

[Free download] Nach Russland zu neuen Lndereien. Band 1: Die Prophezeiung des Grafen Woronzow

Nach Russland zu neuen Lndereien. Band 1: Die Prophezeiung des Grafen Woronzow

Von Johann Vogt-Wagner
audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #601973 in eBooksVerffentlicht am: 2015-08-03Erscheinungsdatum: 2015-08-03File Name: B00OJ4XWFI | File size: 36.Mb

Von Johann Vogt-Wagner : Nach Russland zu neuen Lndereien. Band 1: Die Prophezeiung des Grafen Woronzow before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Nach Russland zu neuen Lndereien. Band 1: Die Prophezeiung des Grafen Woronzow:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Doktor Lada Syrowatko, PhilologinVon Artur WagnerNach Russland zu neuen Lndereien von Johann Voigt-Wagner zu lesen ist nicht einfach, obwohl es sich einfach liest (bitte verzeihen Sie diesen unfreiwilligen Kalauer). Nicht einfach allein

schon deshalb, weil der Leser, kaum dass er beginnt, diese Saga von den Wolgakolonisten zu lesen, bereits ihr Ende kennt. In der antiken Schicksalstragdie stirbt der Held in der Regel, doch es bleibt der Chor, durch dessen Stimme das Schicksal des Helden seine Vollendung und seine Sinndeutung erhält. In der Tragdie der Wolgadeutschen, wie immer das Schicksal seiner einzelnen Vertreter verluft, steht als Finale der Tod des Chores, das Ende der unverwechselbaren Kultur dieses Volkes als solches. Der Schock über das Geschehene war so heftig, dass die Deportation sein Nationalbewusstsein im Kern verändert hat: die Kolonisten der Wolgagebiete, die unerschütterlich anderthalb Jahrhunderte lang ihr Deutschsein Sprache, Traditionen, Religion bewahrt hatten und sich beharrlich nicht assimilieren wollten, wurden innerhalb einer Generation meistens russifiziert, besser gesagt sowjetisiert. Und, wie das mit Schmerzpunkten immer geschieht, wurde die Deportation zum Dreh- und Angelpunkt des Selbstverständnisses dieses Volkes: als es möglich wurde, über das Geschehene zu sprechen, strich es alles aus, was davor, und bedeckte mit seinem Schatten alles, was danach war. Der Wert des Buches besteht gerade darin, dass in ihm der Versuch unternommen wird, zu rekonstruieren, was davor war, ein Bild entstehen zu lassen von der Zivilisation der deutschen Wolgagebiete und des Menschenschlages, der sie geschaffen und den sie geschaffen hat. Dabei empfindet der Autor selbst seine Zugehörigkeit zu dieser Zivilisation; als Grundlage der Rekonstruktion dienen persönliche Erfahrungen und die überlieferte Familiengeschichte. Natürlich kommt er nicht ohne historische Dokumente und Nachforschungen aus; in die Erzählung eingefügt sind Manifeste, Verordnungen, statistische Angaben. In dieser Hinsicht ähnelt das Buch den Montageromanen der 1920er Jahre, was im Ergebnis die Glaubwürdigkeit des auf den Romanseiten Geschilderten erhöht. Doch überwiegt die belletristische Komponente, und der Roman geht nicht zu einem auf die Schnelle aus verschiedenen und verschiedenfarbigen Stoffresten zusammengestoppelten Flickenteppich. Er ist ein im Ganzen gewebtes Tuch, mit einer anspruchsvollen, in sich geschlossenen Handlung. Die Erzählung verluft in zwei Handlungssträngen, die das Buch durchziehen: im historischen Strang wird nach und nach das Knäuel der Geschichte der deutschen Wolgagebiete aufgerollt, das heißt ab ovo, beginnend mit dem Aufbruch aus Deutschland. Der Gegenwartsstrang erzählt die Odyssee einer Familie, die als Umsiedler aus Russland wieder in ihre ursprüngliche Heimat zurückkehren. Wie schon erwähnt, liest das Werk sich leicht, wozu die dynamische, für einen Roman untypische, eher dramatische Entwicklung der Ereignisse beiträgt. Ziehen wir Analogien zum Drama, können wir den ersten Band Die Vorhersage des Grafen W. als steigende Handlung des aufgeführten Dramas bezeichnen; den zweiten Band dagegen als fallende Handlung und Finale. Die tragende Handlung des ersten Bands ist die Reise der Umsiedler von Deutschland nach Russland, die Gründung der Kolonien, das Schicksal der ersten Generation der Kolonisten. Daher auch sein im Ganzen lebensbejahendes Pathos. In ihm treten neben den fiktiven auch historische Personen auf: Graf Woronzow, der Favorit der Zarin Grigori Orlow und Katharina die Zweite selbst, sowie Baron Caneau de Beauregard. Die Rede der Protagonisten wurde dem 18. Jahrhundert entsprechend nach einem Rezept stilisiert, das einst den Autoren historischer Werke vom Pionier dieses Genres Walter Scott empfohlen worden war: vor dem Hintergrund einer soliden, dem heutigen Leser verständlichen Literatursprache wurden für jene Zeit charakteristische sprachliche Mittel verwendet. Der zweite Band erfasst die zeitliche Spanne vom Vorabend des Russisch-Japanischen Krieges bis zur Zeit der Perestroika und danach. Der vorrangige Handlungsverlauf führt in die Gegenwart: zur Emigration aus Russland und Rückkehr nach Deutschland. Somit ist das zweite Buch symmetrisch zum ersten und verleiht ihm gleichzeitig einen neuen Sinn. Die ferne Vergangenheit ist voller großer, wegweisender Ereignisse, die Handlung entwickelt sich zielstrebig; dies ist die Geschichte eines ganzen Familiengeschlechts, dargestellt am Schicksal seiner Begründer. Nicht zufällig heißt der Hauptheld des ersten Bandes Adam. Im historischen Teil sind Stilelemente des mythologischen, apokryphen Romans spürbar, was besonders deutlich in der Geschichte der Eiche wird, die den Namen des Protagonisten trägt. Diese Geschichte findet im zweiten Buch ihre tragische Vollendung: der alte Adam kommt im Feuer um und symbolisiert somit das Sterben der russlanddeutschen Zivilisation. Im zweiten Band wird die Rückkehr der Familie Wagner nach Deutschland zum wichtigsten Ereignis. Alles, was auf der historischen Zeitebene geschieht die Veränderungen in der Gesetzgebung des Russischen Reiches, die sich verschlechternde Situation der Kolonien, die massenhafte Emigration in die Neue Welt, der Erste Weltkrieg, die Oktoberrevolution, Bürgerkrieg und Hunger der zwanziger Jahre, die Kollektivierung und Entkulakisierung sind Triebkräfte der neuen Odyssee. Gleichzeitig wechselt bei der Beschreibung der Rückkehr der Ton, es fehlt der epische Klang. Dies sind offen autobiographische Aufzeichnungen voller Humor, mitunter voller Sarkasmus, in denen Personen und Umstände wichtiger sind als Ereignisse; die Ereignisse aber stagnieren im Mckendreck des Alltags. Das Objektive und das Subjektive, welches zeitweise vorwiegt, werden in der Erzählung so miteinander verknüpft, dass es bisweilen schwierig erscheint, die Grenze zwischen den Aussagen der Protagonisten und den Ansichten des Autors zu erfassen. Das hat nicht nur damit zu tun, dass Arnold Wagner, Hauptheld des gegenwärtigen, des Perestroikastranges, der unaufhörlich Berlegungen anstellt ihm wurde im Roman die Rolle des Rsonsers zugeteilt zweifellos das alter ego des Autors ist. Die Sympathien und Antipathien des Autors sind leicht aus dem Handlungsverlauf und der Anordnung der Figuren nachzuvollziehen. Sein Ideal ist der fest auf dem Boden stehende, allem, was jenseits des Empirischen liegt, gegenüber misstrauische, fleißige und ehrliche, dabei tatkräftige und gewitzte Landmann der deutsche Bauer, gesund an Körper und Geist, denn Das Leben auf dem Land dort, wo die Mehrheit der Menschen Ackerbau und Viehzucht betreibt, und die Handwerke beiden nur Dienste erbringen lässt den Menschen seelisch reifen. Von alters her unterscheiden sich die Bauern von den Stadtmenschen. Und obwohl

ihre Treuherzigkeit bisweilen den Spott beschränkter Menschen hervorruft, so empfindet ein Mensch von einiger Reife und Weisheit doch, wie ebenbürtig sie ihm sind, und wei die Tiefe und Lebensnähe ihres Urteils zu schätzen. Und ist der Geist gesund, so nimmt auch der Leib keinen Schaden. Genau so ist Adam Wagner, der Hauptheld des ersten Bandes, der scheinbar für das gesamte Volk steht. Er ist wie eine Sagenfigur: nicht die Ausnahme, sondern die Regel; sein Bild ist weniger ausdrucksstark als monumental. So muss er auch sein, der erste Mensch auf jungfrulichem, jüngst erst erschaffenen Boden. Ein Wesenszug, der allen Wagners eigen ist, ist stetes Suchen und Zweifeln, beginnend mit jenem Urahn und weitergegeben von einem zum anderen. Adams tätige und suchende Natur führt ihn mitunter zu Handlungsweisen, die für seine Dorfgenossen nicht nachvollziehbar sind: es ist kein Zufall, dass ausgerechnet Adam jene weite und gefährliche Reise wagt, um sich in einem unerforschten Land anzusiedeln, das sich seinen Landsleuten als sagenhafter Raum darstellt, in dem unbekannte Stämme leben und ungeahnte Gefahren lauern; dass er, nachdem er seine Frau verloren hat, in reifem Alter ein Mädchen heiratet, das ihn an die verstorbene Freundin erinnert, und sich dabei nicht um die Einwände des Dorfes schert weder, dass die gebräuchliche Zeit der Trauer noch nicht verstrichen, noch dass die Auserwählte im Alter seiner Tochter sei. Und wenn der junge Adam sich noch bemüht, den Nahestehenden seine Handlungen zu erklären, in dem Wunsch, dass sie ihm vertrauen, so strebt der reife Adam nicht mehr danach. Ihm genügt, was sein Herz ihm sagt: er weiß um die Tiefe seiner Trauer um die Verstorbene, weiß, dass niemand sie aus seinem Herzen vertreiben wird und denkt deshalb nicht daran, seine Trauer zu demonstrieren, um den Schein zu wahren. Ebenso weiß er, dass er weiter leben muss, dass die Reserven der Liebe in ihm noch nicht erschöpft sind, dass er noch die Kraft besitzt, eine neue Familie und eine neue Wirtschaft auf die Beine zu bringen; letztendlich weiß er, dass ein Bauer seine tägliche Arbeit nicht allein bewältigen kann. Gesunder Menschenverstand und die Angewohnheit, sich auf sich selbst zu verlassen, diese Selbstständigkeit zeichnen auch alle Nachfahren Adams aus bis hin zu Arnold, der in allem, sei es der Verkauf der in Russland gebliebenen Immobilien oder die Auswahl der Sprachkurse und einer Schule für die Kinder in Deutschland, gründlich ist und sich nicht zufrieden gibt mit dem, was die Umstände zu bieten scheinen. Daher auch der schon erwähnte Wagnersche Zweifel, dem alles unterzogen wird: religiöse Dogmen, Regierungsbeschlüsse, grelle Losungen. Eines steht jedoch außerhalb jeden Zweifels: die moralischen Grundätze. Das wichtigste Wort im Vokabular der Wagners ist Ehrlichkeit, eine Eigenschaft, die ihrem Volk in höchstem Maße eigen ist und es von anderen unterscheidet. Der Leser spürt, dass dies die tiefste Überzeugung auch des Autors ist ungeachtet dessen, dass dieses Postulat im Lauf der Erzählung mehrfach entkräftet wird. Der einflussreiche Roma und der diebische Serjoscha sind sowohl in Deutschland, als auch in Russland darauf aus, alles mitgehen zu lassen, was nicht niert- und nagelfest ist, sei es ein fremdes Fahrrad oder das Benzin eines aufrichtigen Landsmannes, der unterwegs anhält und seine Hilfe anbietet. (Der Autor erklärt das übrigens damit, dass Serjoscha nur mütterlicherseits Deutscher war, und daher auch seine Erziehung nur zur Hälfte deutsch das Gebot Du sollst nicht stehlen hatte er als Kind berührt.) Das Aussiedlerwohnheim erinnert mit seinem Kampf um zusätzliche Quadratmeter und dem zeitweise unverhüllten Neid auf die, denen es gelungen ist, der neuen (alten) Heimat möglichst viel abzuluchsen, zu an eine große kommunale Wohnung, ganz im Geiste der Erzählungen Soschtschenkos. Und auch Arnold Wagner nutzt in der Zeit der Perestroika zweifellos die sich im allgemeinen Durcheinander bietenden Chancen. Soll heißen, dies seien die Früchte der harten Lebensstrategien, die sich die Wolgadeutschen in der harten Schule des 20. Jahrhunderts voll und ganz angeeignet hatten. Doch springt ins Auge, dass im Buch den anderen Völkern das Recht auf solche Strategien abgesprochen wird. Am meisten kriegen die Russen ab. Im Übrigen wird den Russen, wie auch den anderen Völkern, inmitten derer die Wolgadeutschen leben, im Roman nicht allzu viel Aufmerksamkeit gewidmet: es sind überwiegend Randfiguren, so wie die Nachbarinnen der Wagners auf ihrer Etage; und ihre negativen Eigenschaften werden weniger demonstriert, als immer wieder deklariert und von den Protagonisten verknndet. (Es handelt sich um Eigenschaften wie Schlitzohrigkeit, Schlampigkeit, Faulheit, also eine Ansammlung von Klischees, wie sie der Beschreibung des dummen Iwanuschka im Märchen dienen.) Diejenigen Nichtdeutschen aber, die in den beiden Bchern eine etwas größere Gewichtung erhalten, sind auf ihre Art interessant und eher sympathisch, als abstoßend, manchmal auch ganz und gar positiv: so wie im ersten Band der Marburger Student, Mitautor des ersten Sprachführers für Kaufleute, Kapiton Potapow, dessen Schicksal für immer mit dem der Kolonisten verbunden ist (später führt er Revisionen durch, d.h. die Volkszählung und Bestandsaufnahme des Besitzes der Kolonisten). Kapiton Ipatjewitsch hielt sich für einen grundständigen, ehrlichen Menschen, einen wahren Christen halt, und konnte über Ungerechtigkeiten nicht hinwegsehen. Ihm allein hatten die Kolonisten die Befreiung von den privaten Anwerbern zu verdanken. Er war es gewesen, der an der Saratower Ttelkanzlei vorbei einen Brief nach dem andern verfasst und nach Sankt Petersburg gesandt hatte, in denen er die Missetaten der Kommissare aufdeckte. Dank Potapow waren in den siebziger Jahren alle Kolonisten zu Kronleuten geworden. So wie im zweiten Band Heinrich Trerins ewige Liebe Maja, deren Gestalt und Geschichte irgendwie an die der Lara aus Doktor Shiwago erinnert. Eine besonders poetische, in die Romanhandlung eingefügte Geschichte ist die des Adoptivsohns der Nomaden, des deutschen Jungen aus einem zerstörten Dorf, und seiner zwei Väter, wobei der kalmückische Vater Basan fast noch überzeugender gelingt als der deutsche Vater Kaspar Schneider. Mit wenigen Pinselstrichen, vor allem mittels seiner Rede erschafft Johann Voigt-Wagner diese Gestalt. Sein Basan fasziniert durch seine Glaubwürdigkeit; weniger als eine Seite ist ihm gewidmet, doch bleibt er dauerhaft und lebendig im Gedächtnis haften: Die Jahre verliefen wie Sand, den man von einer Hand in die andere rieseln lie. Es ist gut, wenn

das Leben lang ist und die Rede kurz, sagte Basan des fteren; und in solch kurzen Mannerworten teilte er am Ende seines langen Lebens dem Ziehsohn alles mit, was er bei dessen Verwandtschaft wusste. [] So ist es von den Ahnen berliebert: kein Krieger, der nicht den Kelch der Trauer geleert hat. Meine Trauer hatte mich bereits heimgesucht, denn ich hatte keinen leiblichen Sohn, da sandte mir der Himmel dich. Jetzt ist sie zum zweiten Mal gekommen. Die Erde gebietet nichts Gutes: ich kann dich nicht länger in Unkenntnis halten, denn du warst ja kein Süßling mehr, als du in unserer Jurte aufwachtest. Vieles musstest du begreifen, vieles erinnern. Die Erinnerung hat ihre eigenen Regeln: verlierst du einen guten Freund, wirst du sieben Jahre an ihn denken; verlässt du aber deine Heimat, wirst du sie dein Lebtag nicht vergessen. Ich entlasse dich zu deinem Stamm. Du bist ein Mann, entscheide selbst, was zu tun ist. Reite nach vorn und schau dich nicht um, denk nicht an die, die du zurücklässt. Wähle selbst, wohin dein Weg führt. Was süß oder bitter schmeckt, weiß nur, wer gekostet hat; was nah oder fern liegt, weiß nur, wer dort war. Eins aber sollst du wissen: ich habe dich geliebt und liebe dich wie meinen leiblichen Sohn. Und, als der Reiter sich in der Ferne bereits zu einem kaum wahrnehmbaren Punkt am Horizont geworden war, fügte er hinzu: und werde dich lieben, selbst dort, in der Himmlischen Steppe. Um dem Autor gerecht zu werden: er schiebt die Schuld an der Tragödie der Deutschen im 20. Jahrhundert nicht vollständig auf die Nichtdeutschen. Damit hängt eine wichtige Besonderheit im System seiner erzählten Figuren zusammen. Im zweiten Band sind es gerade die Ausnahmen, die Einzelle, die ausgeprägten Charaktere, die, unabhängig davon, ob der Autor es anstrebt oder es gegen seinen Willen geschieht, in den Vordergrund rücken. Der rastlose Heinrich Trerin mit seiner ewigen Liebe Maja, mit seinen philosophischen und literarischen Erfahrungen und der Suche nach sozialer Gerechtigkeit, die ihn zum Marxismus führt, und sein Antagonist, der bis obenhin zugeknöpfte Bewahrer monarchistischer Prinzipien Nikolai Scheffer; David, der sich unfreiwillig von seinen Eltern losgesagt hat sie alle sind im Ergebnis weitaus ausgeprägter und tragischer als jene Vertreter der Familie Wagner, die die buerliche Linie fortsetzen. Und das liegt nicht einmal daran, dass es leichter ist, komplizierte, vielschichtige, nicht eindeutig positive Helden zu beschreiben, als ideale. Das entspricht einfach der Realität jener Zeit, die Anfang des 20. Jahrhunderts ebensolche Menschen hervorbrachte schöpferische Menschen, nach den Worten von Lew Gumiljow Passionarier, die jedoch gerade aufgrund ihrer Passionarität der Masse des Volkes mit ihren unumstlichen patriarchalischen Grundstücken entgegenstehen. Die Tatsache, dass der Schwerpunkt der Handlung im zweiten Buch gerade auf diese Figuren fällt, verleiht der emotionalen Palette des Romans von Beginn an eine beunruhigende Nuance. Es wird offensichtlich, dass die im ersten Band deklarierte Selbstengsamkeit der Kolonisten, ihre Abgrenzung von allem, was in der Außenwelt geschieht, Risse bekommen hat. Die Zivilisation der Wolgagebiete ist nicht nur unter ueren Schlägen gefallen; sie wurde von Strömungen berührt, welche die ganze Welt erfassten. Sie hat selbst, aus sich heraus, die künftigen Kombed-Vorsitzenden hervorgebracht, jene Emissäre der Regierung in der Zeit der Entkulakisierung, und die Journalisten, welche das alles absegneten und die Kinder aufriefen, sich von ihren Eltern zu distanzieren, denen es an Klassenbewusstsein fehle Mit einem Wort, diejenigen, die bis auf die Grundmauern jene Prinzipien zerstritten, von denen Adam Wagner einst gegenüber Kapitän Potapow gesagt hatte: Unsere gemeinsame Kultur beruht vor allem auf der Kirche, das ist es ja, weshalb wir keine Beziehungen pflegen, weder mit den Russen, noch mit den Steppenvölkern. [] Unsere Erfolge beruhen einzig und allein auf unserem Fleiß. Die beiden gegenstzlichen Handlungsstränge der zwei Bände des Romans sind keine parallel verlaufenden Linien. Die Entwicklung erfolgt überhaupt nicht linear, sondern kreisförmig. So wie einst Katharina II Einwohner Deutschlands nach Russland in der Hoffnung einlud, die in ihm auftauchende eigentümliche Insel würde die Kultur des Mutterlandes bereichern, so ist auch die Rückkehr zum Ursprung keine blinde Wiederkehr an genau jenen Punkt, von dem aus einst die Reise begonnen hatte. Das würde keinen Sinn ergeben. Doch weder die Geschichte, noch die Erzählung des Johann Voigt-Wagner hat Raum für Sinnloses. Deshalb bilden auch nicht die brennende Eiche, und das Ende des Bauerngeschlechts der Wagners das Finale des Buches, sondern das Schicksal ihres Nachkommen und der Epilog, der mit optimistischen Worten endet: Inzwischen haben sich die in ihre historische Heimat zurückgekehrten Deutschen der ehemaligen UdSSR auf allen Gebieten der Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft durchgesetzt. Sie sind auch in vielen Landesparlamenten, in Städten und Kreistagen vertreten. Ihre Kinder und Enkel leben in der HEIMAT. Das wars. Hier setzen wir erst einmal einen Punkt 26. 05. 2014 Doktor Lada Syrowatko, Philologin 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ein tolles Buch! Von Brunhilde Ich habe dieses Buch von der ersten Seite an nicht mehr aus der Hand legen wollen. Jetzt kann ich kaum erwarten das zweite Band zu lesen. Eine sehr gelungene Erzählung, die sehr interessant geschrieben ist. Da mein Mann ein Russlanddeutscher ist, wollte ich mehr zu diesem Thema erfahren. Bis dahin wusste ich nur, dass nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion mehr als zwei Millionen Russlanddeutsche in die Heimat ihrer Vorfahren zurück gekehrt sind. Mehr aber auch nicht. Jetzt kenne ich die geschichtlichen Hintergründe dieser im XVIII Jahrhundert stattgefundenen Auswanderung der Deutschen nach Russland. Der Autor bringt viele historische Belege, Zahlen und Fakten, die Hand in Hand mit dem Schicksal der Familie Wagner gehen. Man kann sagen, wenn es auch etwas albern klingt, dass ich meinen Mann und seine Zerrissenheit jetzt mehr verstehe. Trotz seiner gelungenen Integration, ist er für manche hier in Deutschland immer noch ein Russe, während in Russland er ein Fremder war. Und da ich noch ein Fan von Helene Fischer bin, die auch Russlanddeutsche ist, habe ich sie Dank

dieses Buches etwas näher kennen gelernt. Ein großer Dank an den Autor.

Kurzbeschreibung Deutschland im 18. Jahrhundert. Die Menschen leiden unter der Willkür der Herzöge und Landgrafen und unter den Folgen des Siebenjährigen Krieges. Auf der Suche nach einem besseren Leben beschließt der hessische Bauer Adam Wagner, dem Manifest der Zarin Katharina Folge zu leisten, in dem Ausländer aufgerufen werden, sich in Russland niederzulassen. Gemeinsam mit anderen Bauern lässt er sich mit Frau und vier Kindern auf das große Abenteuer ein: die Reise in das ferne Wolgagebiet. Allerdings ist die 14-monatige Reise weder einfach, noch problemlos: Die unzureichende Organisation der Umsiedlung seitens der russischen Beamten, die Klüte, das Winterquartier in einfachsten Wohnbaracken diese schwere Zeit überleben die Umsiedler nur dadurch, dass sie an ihrem Traum von einem besseren Leben in einer nahen Zukunft festhalten. In der Wolga-Region angekommen, müssen sie weiter kämpfen: Entgegen den vertraglichen Festlegungen werden sie mit unnötig hohen Abgaben belastet, die Preise für ihre Ernte werden zu niedrig angesetzt und ihre Verpflichtungen gegenüber der Staatskasse erhöht. Ihr Leben wird von Nomaden bedroht, die häufig auf die nahe gelegenen Dörfer der Deutschen verfallen. Die deutschen Siedler sind gezwungen, diese Angriffe zurückzuschlagen. Selbst der Bauernaufstand unter Jemeljan Pugatschow geht nicht an ihnen vorbei. Parallel dazu wird von einem fernen Nachkommen Adams berichtet von Arnold Wagner. Dieser lebt in der Sowjetunion zur Zeit der Perestroika. Aus seiner eigenen Familiengeschichte und aus Erzählungen von Freunden und Bekannten weiß er, wie schwer das Schicksal der Russlanddeutschen war. Er ist dabei, als der Eisernen Vorhang fällt und sein Volk vor der Frage steht, entweder innerhalb Russlands wieder eine autonome deutsche Republik zu errichten oder in die historische Heimat zurück zu kehren. Als Arnold und seine Freunde versuchen, ersteren Weg zu gehen, stoßen sie auf bürokratische Hindernisse und beschließen, nach Deutschland auszuwandern.

Kurzbeschreibung Deutschland im 18. Jahrhundert. Die Menschen leiden unter der Willkür der Herzöge und Landgrafen und unter den Folgen des Siebenjährigen Krieges. Auf der Suche nach einem besseren Leben beschließt der hessische Bauer Adam Wagner, dem Manifest der Zarin Katharina Folge zu leisten, in dem Ausländer aufgerufen werden, sich in Russland niederzulassen. Gemeinsam mit anderen Bauern lässt er sich mit Frau und vier Kindern auf das große Abenteuer ein: die Reise in das ferne Wolgagebiet. Allerdings ist die 14-monatige Reise weder einfach, noch problemlos: Die unzureichende Organisation der Umsiedlung seitens der russischen Beamten, die Klüte, das Winterquartier in einfachsten Wohnbaracken diese schwere Zeit überleben die Umsiedler nur dadurch, dass sie an ihrem Traum von einem besseren Leben in einer nahen Zukunft festhalten. In der Wolga-Region angekommen, müssen sie weiter kämpfen: Entgegen den vertraglichen Festlegungen werden sie mit unnötig hohen Abgaben belastet, die Preise für ihre Ernte werden zu niedrig angesetzt und ihre Verpflichtungen gegenüber der Staatskasse erhöht. Ihr Leben wird von Nomaden bedroht, die häufig auf die nahe gelegenen Dörfer der Deutschen verfallen. Die deutschen Siedler sind gezwungen, diese Angriffe zurückzuschlagen. Selbst der Bauernaufstand unter Jemeljan Pugatschow geht nicht an ihnen vorbei. Parallel dazu wird von einem fernen Nachkommen Adams berichtet von Arnold Wagner. Dieser lebt in der Sowjetunion zur Zeit der Perestroika. Aus seiner eigenen Familiengeschichte und aus Erzählungen von Freunden und Bekannten weiß er, wie schwer das Schicksal der Russlanddeutschen war. Er ist dabei, als der Eisernen Vorhang fällt und sein Volk vor der Frage steht, entweder innerhalb Russlands wieder eine autonome deutsche Republik zu errichten oder in die historische Heimat zurück zu kehren. Als Arnold und seine Freunde versuchen, ersteren Weg zu gehen, stoßen sie auf bürokratische Hindernisse und beschließen, nach Deutschland auszuwandern.

Mitwirkende Johann Vogt-Wagner: Johann Vogt-Wagner (Pseudonym) wurde 1950 in der russischen Stadt Krasnoturinsk geboren. Er beendete erfolgreich die mathematische Fakultät des Swerdlowsker Pädagogischen Institutes. Nach drei Jahren als Lehrer wandte er sich der angewandten Mathematik zu.